

## **Schulbau und Schulsanierung – Beteiligung, Qualität und Geschwindigkeit**

Workshop-Bericht von Hannah König und Mirko Seffzig

Der desolate Zustand vieler Berliner Schulen dominiert seit Jahren die Bildungsdebatte in der Hauptstadt. Auch auf dem grünen Bildungskongress widmete sich ein Workshop dem Dauerbrenner-Thema.

Moderator Özcan Mutlu kritisierte den jahrelangen Stau bei Schulneubau und Schulsanierung in Berlin. Die wachsende Anzahl der Schüler\*innen sei nicht ausreichend bei den Planungen berücksichtigt worden. Deshalb sei nun eine große Schulbauoffensive nötig.

Stefanie Remlinger kämpft seit ihrem Einzug ins Abgeordnetenhaus für die Schulsanierung und einen guten, neuen Schulbau – sowohl im Bildungs- und im Haushaltsausschuss als auch in ihrer haushalterischen Zuständigkeit für die Bezirke. Als Referentin stellte sie im Workshop die Frage: „Bauen wir Schulen für das 21. Jahrhundert oder wird nur schnell und billig gebaut?“

Bei der Umsetzung der Schulbauoffensive sei es wichtig, dass Schüler\*innen und Lehrer\*innen am Ende sagen: Hier möchte ich bleiben, hier kann ich arbeiten, mich bewegen, mich ausruhen. Schule müsse zum Lern- und Lebensraum werden.

Für das Thema zu streiten habe aber zwei Seiten. Denn ein optimaler Planungsverlauf dauere 8 Jahre – vor Baubeginn. Es brauche deshalb mehr Akteur\*innen und mehr Amtshilfe in der Verwaltung, um den Prozess zu beschleunigen. Bezirks- und Landesebene müssten sich unterstützen.

Auch Referentin Bärbel Winkler-Kühlken, Vizepräsidentin der Architektenkammer Berlin, betonte, dass die Planungsverfahren sehr viel Zeit brauchen. Einerseits fehle es am benötigten Personal. Aber auch die erhöhten Standards, die in den letzten Jahren gesetzt wurden, wirkten sich auf die Dauer aus.

Bei der anschließenden Diskussion mit den Workshop-Teilnehmer\*innen kamen viele verschiedene Akteur\*innen zu Wort. Eine Lehrerin von einer Gemeinschaftsschule forderte mehr leichtes Mobiliar und ausreichend Stauraum, um die Klassenzimmer schnell verändern und umgestalten zu können. Auch brauche es andere Räume für den Nachmittag.

Der Vorsitzende der GEW Berlin, Tom Erdmann, wünschte sich eine Öffnung von Schulen in die Bezirke und in die Zivilgesellschaft. Auch müsse es mehr Geld für Stadtplaner\*innen geben. Auf dem freien Arbeitsmarkt würden diese derzeit wesentlich mehr Geld verdienen.